

Naturwald Braascher Dicke

Peter Meyer, Anne Wevell von Krüger, Roland Steffens, Wilhelm Unkrig

Lage

Die Braascher Dicke zählt zu der Gruppe der Naturwälder der „zweiten Generation“ mit einer erst kurzen nutzungsfreien Geschichte. Das Gebiet wurde im Jahr 1996 auf einer Fläche von rund 48 Hektar ausgewiesen. Es liegt in der Ostheide nordwestlich von Zernien in dem großen Waldgebiet „Göhrde“ (Abb. 1).

Standort

Die Böden in der Braascher Dicke haben einen zweischichtigen Aufbau aus oberflächennah anstehenden, überwiegend lehmigen Geschiebe-

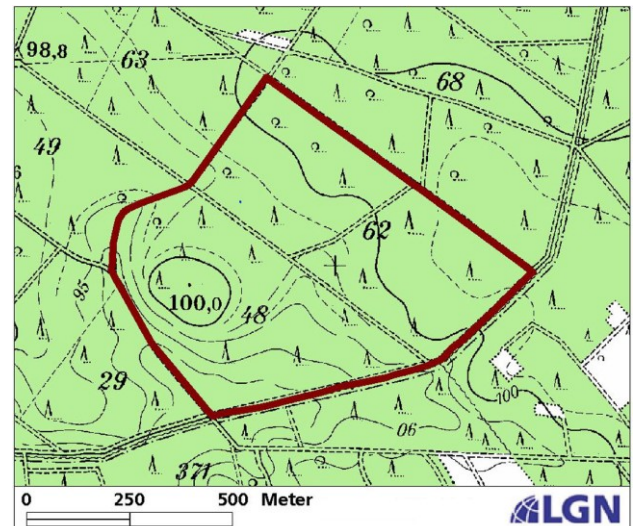


Abb. 1: Lage und Abgrenzung des Naturwaldes Braascher Dicke



Abb. 2: Eichen- und Birkennachwuchs unter einem lichten Kieferschirm im Naturwald Braascher Dicke

sanden, unter denen sich eine Schicht aus reinem Sand befindet. Die Standorte sind überwiegend schwach mesotroph und mäßig frisch. Im Süden des Naturwaldes ist der Standort trockener und die Nährstoffversorgung oligotroph.

Historische Entwicklung

Der Naturwald befindet sich in einem jagdhistorisch berühmten Waldgebiet. Über Jahrhunderte war die Görhde durch die jagdlichen Interessen der jeweiligen Landesherren mehr oder weniger gut vor der Waldverwüstung geschützt (Tab. 1). Der Name des Forstortes Braascher Dicke kommt wahrscheinlich von dem südöstlich gelegenen Ort Braasche. „Dicke“ ist eine niederdeutsche Bezeichnung für Dickicht. Die Braascher Dicke bezeichnet also das zum Ort Braasche gehörende Dickicht. Sie bildete den alten Waldrand der Görhde und blieb deshalb nicht vollständig von der Bedrohung durch Flugsandfelder verschont: Ende des 18. Jh. war die Bestockung insbesondere in Waldrandnähe spärlicher, und Dünen reichten in das Waldgebiet hinein. Die Traubeneiche spielte in der Görhde schon immer eine wichtige Rolle, während die Buche durch den Menschen stark zurückgedrängt wurde. 1777 betrug der Eichenanteil 70 %. Birken waren immerhin mit 25 % vertreten. Die Buche erreichte hingegen nur einen spärlichen Anteil von 5 %.

Tab. 1: Chronik des Naturwaldes Braascher Dicke

Ende des Mittelalters: Die Görhde ist ein riesiges, dünn besiedeltes Waldgebiet, in dem vor allem die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg große Jagden veranstalten

1706: Die Görhde besteht aus „mehrentheils Eichen, stellenweise etwas Buchen, Birken, Baumespens, wenig Hainbuchen und Dannenholtz in 2 Örtern“ (aus: Specificatio der im Amt Hitzacker vorhandenen Holtzungen)

bis 1776: Das Landschaftsbild der Görhde wird durch die landwirtschaftliche Waldnutzung mit Waldweide, Streunutzung und Plaggenhieb bestimmt

1776: Oberforstmeister von Haren nimmt eine forstliche Neuordnung der Görhde vor. Im Folgenden werden die Hutebestände in Nadelholz umgewandelt. Nur im Bereich der Revierförsterei Riebrau bleiben Laubwaldflächen erhalten

1777: Der heutige Naturwald ist ein Laubwald am Rande des Waldgebietes Görhde. Im Süden reichen Dünen in das Waldgebiet hinein, dort ist die Waldbestockung spärlicher (vor allem am „Timmeitzer Schlagbaum“)

1766-1837: Die Jagd in der Görhde ist verpachtet, der Wald wird vor allem forstwirtschaftlich genutzt

ab 1837: Die Görhde wird wieder zum fürstlichen Jagdrevier und nach der Annexion Hannovers durch Preußen auch Jagdgebiet der deutschen Kaiser

1996: Ausweisung als Naturwald

Potenziell natürliche Vegetation und Naturnähe

Bei der Waldbiotopkartierung wurde die Braascher Dicke den natürlichen Waldgesellschaften Buchen-Traubeneichen- und Drahtschmielen-Buchenwald zugeordnet. Aktuell ist allerdings die Kiefer mit einem Alter von 100-140 Jahren die wichtigste Baumart in der herrschenden Baumschicht (Abb. 3).

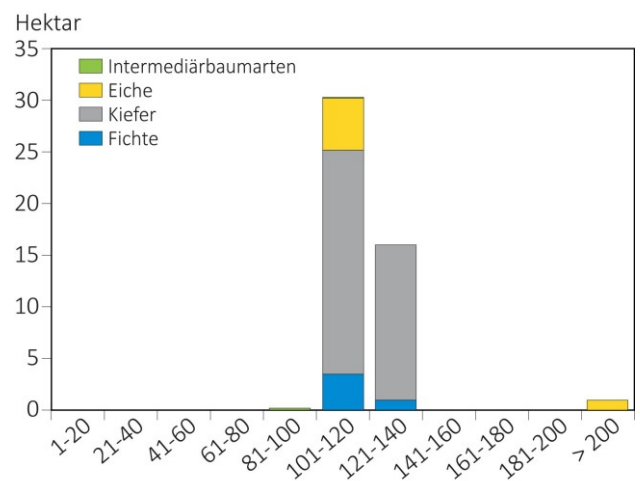


Abb. 3: Altersstruktur nach Baumartengruppen (Forsteinrichtung 2002)

Zudem sind über 230-jährige Traubeneichen und einzelne alte Buchen auf Teilflächen eingemischt.

Aktueller Baumbestand

Mit 364 Kubikmetern weist der mittelalte Kiefernbestand im Naturwald einen durchschnittlichen Vorrat auf (Tab. 2). Die Fichte hat bei etwas höherer Stammzahl und etwas geringerem Volumen einen hohen Mischungsanteil. Laubholz ist dagegen nur in geringem Umfang vertreten. Zwar erreicht die Birke eine hohe Stammzahl, es handelt sich aber fast ausschließlich um dünne, unterständige Bäume mit geringem Volumen. Totholz hat sich bisher nur in einem geringen Umfang gebildet.

Tab. 2: Ergebnisse der Probekreisaufnahmen für den Derbholzbestand (Forsteinrichtung 2006)

Baumart	Stehender lebender Bestand			Totholz gesamt
	Stammzahl [N/ha]	Grundfläche [m ² /ha]	Volumen [m ³ /ha]	Volumen [m ³ /ha] *
Kiefer	153	16,5	186	1
Fichte	199	12,2	124	2
Eiche	45	3,2	38	2
Birke	105	1,8	15	1
Buche	2	0,0	0	0
Summe	505	33,7	364	6

* = Derbholzvolumen ab einem Durchmesser ≥ 30 cm

Verjüngung

Unter den überwiegend aufgelockert stehenden Altkiefern sind zahlreiche Fichten, aber auch Laubbäume wie Birke, Eberesche und Eiche zu einer inzwischen ca. 20- bis 30-jährigen Unterschicht herangewachsen (Tab. 3). Die zuständige Revierförsterei berichtet, dass sich jährlich nach wie vor Naturverjüngung von Birke, Fichte und auch Traubeneichen ansamen. Die jungen Bäume werden jedoch durch den Wildverbiss (Reh-, Rot-, Dam- und Muffelwild) überwiegend

kurz gehalten. Viele Fichten und nur einzelne Eichen und Ebereschen erreichen Höhen über 1,3 m. Kiefer und Buche verjüngen sich kaum. In der Krautschicht dominieren Heidelbeere, Adlerfarn, Pfeifengras sowie Brombeere und Himbeere.

Tab. 3: Ergebnisse der Probekreisaufnahme für die Naturverjüngung (Forsteinrichtung 2006)

Baumart	Höhenklasse			Summe [N/ha]
	< 0,5 m [N/ha]	0,5 - 1,3 m [N/ha]	> 1,3 m [N/ha]	
Fichte	723	457	354	1534
Eiche	201	83	133	417
Birke	7	156	0	163
Eberesche	7	22	67	96
Kiefer	8	29	7	44
Buche	22	0	7	29
Summe	968	747	569	2284

Weiterführende Untersuchungen

Eine Besonderheit im Hinblick auf die Strukturentwicklung stellt das Vorkommen des Kiefern-Kienzopfes in der Braascher Dicke dar. Durch diesen parasitischen Pilz wird am Baumwipfel – dem so genannten Zopf – eine starke Bildung von Harz (= Kien) ausgelöst, die schließlich zum Absterben des Baumes führt. Der Kienzopf-Pilz ist eine kontinentale Art und fehlt deshalb im „Kiefernwald-Vergleichskollektiv“ Ehrhorner Dünen, Bullenberge und Meninger Holz. Zukünftige Aufnahmen in der Braascher Dicke werden zeigen, ob sich durch die Aufgabe der Bewirtschaftung ein erhöhter Befall durch den Pilz einstellt.

Ausblick

Die Braascher Dicke ist ein typisches Beispiel für die Sukzession auf Sandstandorten des Ostniedersächsischen Tieflandes. Der Naturwald wurde als Vergleichsgebiet zu den Ehrhorner

Dünen und dem Meninger Holz ausgewählt, um die unbeeinflusste Waldentwicklung bei wechselnder Fichten-Beteiligung zu untersuchen. Die Ergebnisse aus dem Meninger Holz belegen, dass die Frage nach der Rolle der Fichte in der natürlichen Vegetation bis heute unbeantwortet geblieben ist. Daneben stehen das Fortkommen der Laubholzverjüngung von Birke, Eberesche, Eiche und Buche bei sehr hohem Verbissdruck sowie die Ausbreitung der Buche in Kiefern-Pionierwäldern im Blickfeld der Forschung.



NW-FVA

Nordwestdeutsche
Forstliche Versuchsanstalt

Impressum

Herausgeber:

Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA)
Abteilung Waldnaturschutz
Prof.-Oelkers-Straße 6
34346 Hann. Münden
Tel.: +49-(0)551-69401-0
E-Mail: zentrale@nw-fva.de, waldnaturschutz@nw-fva.de

Bildnachweis: S.1: Steffens, R.

Zitiervorschlag: Meyer, P.; Wevell von Krüger, A.; Steffens, R.;
Unkrig, W. (2018): Naturwald Braascher Dicke. Naturwaldreservate
im Kurzportrait, 1-4.

Veröffentlichungen zu Naturwäldern
auf den Seiten der NW-FVA:
[https://www.nw-fva.de/
veroeffentlichen/naturwald](https://www.nw-fva.de/veroeffentlichen/naturwald)

